



SUMMARY der Jugendhearings zu freiwilligem Engagement und Freiwilligendiensten

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) hat im Auftrag des Bundesjugendministeriums von Juni bis November 2019 engagierte und nicht engagierte junge Menschen im Alter von 15 bis 27 Jahren dazu befragt, welche Rahmenbedingungen sie für (ihr) freiwilliges Engagement brauchen. Damit liegen nun Erkenntnisse über die Zielgruppe vor, die bisher noch nicht systematisch erhoben wurden und die zur bedarfsgerechten Ausgestaltung von freiwilligem Engagement und Freiwilligendiensten dienen können.

Bei *u_count* diskutierten in 48 Zukunftswerkstätten und Jugendhearings insgesamt 1.187 Jugendliche und junge Erwachsene über ihr Verständnis von Engagement und ihre Motive, sich einzusetzen. Sie entwickelten Ideen, wie ihr Engagement gefördert werden kann und formulierten Handlungsempfehlungen für Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Die Teilnehmenden nutzten die Formate aber auch zum Erfahrungsaustausch – sie ließen sich inspirieren und motivieren, selbst erste Schritte im freiwilligen Engagement zu gehen oder innerhalb ihres Engagements Veränderungen anzustoßen.

Die Ergebnisse von *u_count*

Junge Menschen wollen sich engagieren und möchten ihr Umfeld und die Gesellschaft mitgestalten, dies bestätigen, die von der DKJS im Rahmen von *u_count* durchgeführten Jugendhearings. Dabei wollen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen für die Themen und Belange engagieren, die sie selbst beschäftigen. Hierfür wünschen sie sich Unterstützung, wie zum Beispiel jugendgerechte Informationen zum Engagement sowie Anerkennung für das, was sie leisten. Sie möchten außerdem in ihrem Engagement mitbestimmen und wünschen sich ein besseres Ansehen für bürgerschaftliches Engagement in unserer Gesellschaft.

▪ **hohe Engagementbereitschaft**

65,8 % der befragten jungen Menschen engagieren sich bereits freiwillig. Von den noch nicht Engagierten gaben – nachdem ihnen erläutert wurde, was freiwilliges Engagement im Sinne der *u_count*-Befragung bedeutet und welche Möglichkeiten es bietet – 58,9 % an, sich eine solche Tätigkeit vorstellen zu können.

▪ **fehlende Informationen**

31,8 % der Teilnehmenden geben an, sich nicht zu engagieren, weil sie nicht wissen, welche Stärken sie in ein Engagement einbringen könnten. Öffentliche Informationen über

Möglichkeiten sich freiwillig zu engagieren, erreichen junge Menschen häufig nicht. Von den nicht engagierten Teilnehmenden geben 45,5 % an, dass sie nicht wissen, wie und wo sie sich freiwillig engagieren können.

Zu der Frage, was gegen einen Freiwilligendienst spricht, sagen 26,0 %, ihnen fehle Wissen über das Format. Junge Menschen wünschen sich deshalb insbesondere an Schulen mehr Informationen zu freiwilligem Engagement und Freiwilligendiensten. Auch soziale Medien, vor allem Instagram und YouTube, bieten Potenziale, um für freiwilliges Engagement zu werben.

▪ **Ansehen in der Gesellschaft stärken**

Als besonders hemmenden Faktor, beschreiben die Befragten das teilweise negative Ansehen von freiwilligem Engagement in unserer Gesellschaft. Gerade bei nicht engagierten Gleichaltrigen stoßen die Teilnehmenden punktuell auf abweisende Reaktionen, die sie davon abhalten, sich zu engagieren oder ihr Engagement öffentlich zu kommunizieren. Deshalb regen die jungen Menschen an, Maßnahmen und Kampagnen durchzuführen, die das Ansehen von freiwilligem Engagement in unserer Gesellschaft stärken.

▪ **Anerkennung aus dem direkten Umfeld**

Für ihr Engagement wünschen sich die Teilnehmenden mehr Anerkennung, insbesondere Lob und Zuspruch aus dem Freundeskreis, von Lehrkräften oder der Familie, aber auch Qualifikationsnachweise und Zertifikate als wichtige Bausteine für ihren Lebenslauf. Von der Schule wünschen sie sich, dass ihr Engagement als Lernort anerkannt wird und sie deshalb dafür freigestellt werden.

▪ **junge Menschen wollen im Engagement mitbestimmen und mitgestalten**

Insgesamt scheinen sich viele junge Menschen in ihrem Engagement noch nicht hinreichend gehört und beteiligt zu fühlen. 56,3 % der Befragten engagieren sich, weil sie mitbestimmen und ihr Umfeld mitgestalten wollen. Viele wünschen sich von Erwachsenen mehr Vertrauen und Kommunikation auf Augenhöhe, und sie wollen echte Entscheidungsspielräume in ihrem Engagement.

▪ **zwischen Verein und Selbstorganisation**

51,5 % der Jugendlichen und jungen Erwachsenen engagieren sich ganz klassisch – im Verein. Es ist aber eine Tendenz zu selbstorganisiertem Engagement zu erkennen: 47,4 % der befragten Teilnehmenden engagieren sich in anderen Formaten, wie z.B. in Projektgruppen.

▪ **großes Interesse an den Engagementfeldern Schule, Jugendarbeit und Umweltschutz**

Die jungen Menschen engagieren sich am liebsten in folgenden Bereichen: Schule, außerschulische Bildungs- und Jugendarbeit sowie Felder, in denen man andere unterstützt, wie etwa bei der Obdachlosenhilfe. Auch herrscht großes Interesse am Umweltschutz, vor allem bei den noch nicht Engagierten.

- **Junge Menschen engagieren sich, um anderen zu helfen**

Die Hauptgründe, warum sich junge Menschen engagieren, sind, anderen helfen zu wollen und Spaß zu haben.

- **Freundeskreis ist wichtigster Zugang zu Engagement**

Über die Hälfte der bereits Engagierten wurde von Freundinnen und Freunden dazu inspiriert, ein Engagement aufzunehmen. Darüber hinaus spielten weitere persönliche Kontakte aus dem Umfeld wie Lehrkräfte und Familie eine entscheidende Rolle für den Zugang zum Engagement.

- **hohe Bereitschaft einen Freiwilligendienst zu absolvieren**

Die Bereitschaft, einen Freiwilligendienst zu absolvieren, ist vergleichsweise hoch: 56,3 % der jungen Menschen können sich vorstellen, einen Freiwilligendienst zu aufnehmen. Dabei wollen sie sich vor allem persönlich weiterentwickeln, anderen helfen oder etwas Neues erleben. Gegen einen Freiwilligendienst sprechen aus Sicht der Befragten aber attraktivere Alternativen, wie Studium oder Ausbildung, sowie die finanziell und zeitlich nicht ausreichend flexiblen Rahmenbedingungen.

Handlungsempfehlungen

Zivilgesellschaft

- Die befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehen Schule als zentralen Informationsort, um mehr über freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste zu erfahren. Vereine und Verbände könnten **Kooperationen mit Schulen** aufbauen und nutzen, um Informationsveranstaltungen zu organisieren, Materialien bereitzustellen oder Projektstage zum Engagement anzubieten.
- Damit die Angebote gemeinnütziger Organisationen Jugendliche und junge Erwachsene erreichen, sollten diese prüfen, ob sie **jugendgerechte Informationskanäle**, insbesondere Social-Media-Kanäle, nutzen können.
- Wenn gemeinnützige Organisationen junge Menschen gewinnen und binden wollen, müssen sie Möglichkeiten zur Mitbestimmung anbieten und **Partizipation ermöglichen**. Auch Länder und Kommunen sollten reflektieren, inwiefern junge Menschen **an den politischen Veränderungsprozessen** – etwa an der Erarbeitung von Engagementstrategien, kommunalen Leitbildern oder Entwicklungskonzepten – beteiligt werden.
- Mit Blick auf die Ressourcen der jungen Menschen, ist den Organisationen folgendes zu empfehlen: Es sollten Angebote für das **knappe Zeitbudget der Jugendlichen und jungen Erwachsenen entwickelt werden**. Die zu erledigenden Aufgaben sollten in Aufgabenpakete geteilt werden, die in ein bis zwei Stunden in der Woche erledigt werden können. Digitale Tools können hierbei entscheidend unterstützen.

Länder und Kommunen

- Länder und Kommunen könnten die Selbstorganisation junger Menschen ermöglichen, indem sie in der Vereinsförderung anteilig Mittel für Vorhaben von und mit jungen Menschen bereithalten oder junges Engagement durch **Jugendfonds** gesondert fördern.
- Da freiwilliges Engagement immer eine Querschnittsaufgabe darstellt, ist die **sektorenübergreifende Zusammenarbeit** von besonderer Bedeutung. Es sollte geprüft werden, wo die Zuständigkeiten der verschiedenen Referate und Abteilungen die Förderung des freiwilligen Engagements tangieren und wie hierbei die besonderen Bedürfnisse (junger) Engagierter berücksichtigt werden können.
- Kommunen und Länder könnten sicherstellen, dass Beratungsstellen und Informationsangebote zum Engagement für junge Menschen gut und barrierefrei erreichbar sind, aufsuchend arbeiten und die **Informationen jugendgerecht vermittelt** werden.
- Länder und Kommunen könnten **flächendeckende Vergünstigungen** für Engagierte in kommunalen Einrichtungen wie Theatern oder Schwimmbädern und für den ÖPNV anbieten sowie **jugendgerechte Anerkennungsformate** etablieren.

Bund

- Die Bundesebene könnte einen Beitrag dazu leisten, Informationen über freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste umfangreicher und mit jugendgerechten Bildern zur Verfügung zu stellen. Dabei sind **bundesweite Kampagnen für freiwilliges Engagement** vorstellbar, die insbesondere junges Engagement darstellen.
- Bundesweit könnten zudem **modellhaft Engagementprojekte** für junge Menschen verschiedener sozialer und kultureller Hintergründe gefördert werden und geeignete Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden, junge Menschen bei ihrem Engagement zu unterstützen. Dabei lässt sich auf die Erfahrungen mit solchen Modellprogrammen im Bereich Freiwilligendienste zurückgreifen.

Freiwilligendienste

- Der Bund sollte die **Flexibilisierung von Freiwilligendiensten weiterhin vorantreiben**: Junge Menschen können sich einen Teilzeitfreiwilligendienst, wie es ihn schon für bestimmte Zielgruppen gibt, als Angebot für alle vorstellen.
- Der Bund sollte auch die **finanziellen Rahmenbedingungen prüfen** bzw. an die veränderten Bedürfnisse junger Menschen anpassen: Die Teilnehmenden schlagen hierfür die Vereinheitlichung des Taschengeldes sowie der geldwerten Leistungen vor. Außerdem bestätigen sie mit ihren Antworten bestehende Vorhaben wie kostenfreie Bahnfahrten oder günstigere ÖPNV-Fahrten.
- Grundsätzlich wünschen sich die jungen Menschen **mehr (trägerübergreifende) Vernetzung** der Formate (BFD, FÖJ, FSJ etc.); sie möchten die Unterschiede zwischen den Formaten besser verstehen. Dabei sollten sie unabhängige Beratungsstellen bei ihrer Entscheidung für ein Format sowie bei Konflikten während des Einsatzes unterstützen.

Methodisches Vorgehen

Die Teilnehmenden wurden zunächst in Zukunftswerkstätten auf die Jugendhearings vorbereitet. Nach einer Einführung in das Thema diskutierten die jungen Menschen in Kleingruppen erste Fragen zu freiwilligem Engagement und Freiwilligendiensten. In den Jugendhearings arbeiteten die Teilnehmenden dann vertiefend an den Fragestellungen.

Alle Veranstaltungen wurden von jungen Peermoderierenden begleitet, die eigene Engagementbiographien mitbrachten und über erste Moderationserfahrungen verfügten. Die DKJS hat die Veranstaltungsformate im Vorfeld gemeinsam mit den Peermoderierenden entwickelt, im Laufe des Programms reflektierten sie diese kontinuierlich und passten sie stetig an.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen dokumentierten ihre Diskussionen in den Kleingruppen selbst mit Padlets, einer Art digitaler Pinnwand. Das Programmteam sicherte zudem relevante Ergebnisse. Alle Dokumentationen flossen in eine qualitative Inhaltsanalyse ein. Ergänzend dazu wurden in den Jugendhearings weitere Daten mit einer Onlineabfrage erhoben, an der sich 528 Teilnehmende beteiligten.

Bei der Akquise der Teilnehmenden für die Zukunftswerkstätten und die Jugendhearings lag der Fokus darauf, eine möglichst heterogene Gruppe an Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erreichen und vor allem Nicht-Engagierte anzusprechen. So erreichte die DKJS die jungen Menschen direkt vor Ort, vor allem an Schulen, Förderschulen, aber auch im Tanzverein, bei der Feuerwehr, in der Hochschule, im Jugendhaus oder in einem Treff für junge lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche sowie queere Menschen. Die *u_count*-Veranstaltungen fanden sowohl in städtischen Ballungsgebieten wie Dortmund, Berlin, Hamburg oder Leipzig statt als auch in ländlichen Räumen, wie etwa in Mölln in Schleswig-Holstein, in Mittelherwigsdorf an der polnischen Grenze und in Oberviechtach in der Oberpfalz.

Da keine Stichprobe gezogen wurde, ist die Befragung für die Grundgesamtheit der jungen Menschen zwischen 15 und 27 Jahren nicht repräsentativ.

Kontakt für Rückfragen

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)

Ana-Maria Stuth

Abteilungsleitung

ana-maria.stuth@dkjs.de

Tel.: 030 25 76 76 - 31